



Diese Rekonstruktion einer Druckerpresse um 1500 steht im renovierten Nürnberger Dürer-Haus. Das Vorbild lieferte eine Federzeichnung des Malerfürsten, der den Fleiß und die Werktreue des spätmittelalterlichen Handwerks zeitlebens bewahrte. Deshalb ist es legitim, mit dem Sondermarkt „Alt-Nürnberg“ im sogenannten Waffenhof einen populären Akzent des Dürer-Jahrs 1971 zu setzen. Unser Bild: Hostessen der Stadt drehen an der mächtigen Spindel der Presse und lassen sich vom Alt-Nürnberger Handwerksgeist inspirieren, der jetzt fröhliche Urständ feiert.

Foto: Fremdenverkehrsverband Nordbayern e. V.

Kowatsch

Nürnberg: Pünktlich am 1. Mai wurde die Handwerker-gasse „Alt-Nürnberg“ im Waffenhof am Königstor eröffnet. Zinn-gießer, Kunstschmiede, Lebküchner, Goldschmiede, Töpfer, Handweber, Uhrmacher werden hier arbeiten und den Gästen Nürnbergs ihre Erzeugnisse anbieten. Die Bayerische Staatsbank richtet eine alte Münze ein, in der Gold- und Silbermünzen geprägt werden, deren Verkauf eine Wechselstube besorgt. Es gibt auch ein Münzkabinett, Antiquitäten, Holzschnitzereien, Reiseandenken, Spielwaren und, selbstredend, Zwetschgenmännle. Ferner: eine Bierschenke mit Nürnberger Rostbratwürsten, eine Wein-

schenke und eine türkische Mokkastube erwarten Besucher. Auf einer Bühne finden täglich folkloristische Veranstaltungen statt. Bänkelsänger bemühen sich um die Gunst des Publikums. Aber auch die künftigen Besucher sind zu aktiver Mitarbeit aufgerufen. Gesucht werden „Dichter“ von Moritaten, die sich auf Nürnberg beziehen und die ein Bänkelsänger zum Besten gibt. Wer sich zum Schreiben berufen fühlt, kann an einem Moritatenwettbewerb teilnehmen. Einsendeschluß beim Presse- und Informationsamt der Stadt war der 20. April. Den fünf Besten winken als Preise jeweils 20 Flaschen Bocksbeutel.

in 109

Die E.-T.-A.-Hoffmann-Gesellschaft in Bamberg

Ihre Geschichte und ihre Aufgaben

Nach der Niederwerfung Preußens durch Napoleon nach Jena und Auerstedt und dem Verluste Südpreußens mit der Hauptstadt Warschau infolge des Friedens von Tilsit, verlor unter vielen anderen preußischen Beamten auch der 31jährige Regierungsrat (= Gerichtsrat) in Warschau, Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann, der sich aus Verehrung und Begeisterung für Mozart „Amadeus“ nannte, seinen Posten. Stellunglos ging er nach Berlin, wo er vergeblich Rettung aus bitterster materieller Not suchte und durch Notenabschreiben und Stundengeben sich kümmerlich genug durchschlug. Seine Frau Maria Thekla Michaelina hatte er mit dem Töchterchen Cäcilia zu ihren Verwandten nach Posen geschickt, wo die Frau lebensgefährlich erkrankte und Cäcilia starb. Sein einziger Trost in dieser dunklen Zeit war und blieb die geliebte Musik. In dieser Zeit unfreiwilliger Muße entstanden zahlreiche Werke in Instrumental- und Volksmusik, durch die er mit verschiedenen Musikverlagen Verbindung zu erhalten hoffte. Durch eine Selbstanzeige im „Reichsanzeiger“ glaubte er eine Anstellung als Musikdirektor an einem Theater zu finden.

Im November 1807 geschah etwas Entscheidendes: der Reichsgraf Julius von Soden (1754-1831), Dramatiker, Nationalökonom, Gutsbesitzer und Direktor der Königl. privilegierten Schaubühne zu Bamberg, die er als „Theatergraf“ gegründet hatte, machte Hoffmann Aussicht auf die Stelle eines Musikdirektors am Bamberger Theater, und zwar zum Herbst 1808. Zuvor erhielt Hoffmann den Auftrag, ein Libretto Sodens, die vieraktige Oper „Der Trank der Unsterblichkeit“ als Probe für eine Anstellung zu komponieren und die Partitur einzusenden. Im Januar machte sich Hoffmann an diese Arbeit, die er am 27. Februar 1808 nach Bamberg abschickte. Ende März 1808 erklärte sich Soden bereit, Hoffmann als Musikdirektor anzustellen. Das unterdessen umorganisierte Bamberger Theater verwaltete jetzt der Schauspieler Heinrich Cuno aus Berlin, selbst Dramatiker und später Buchhändler in Karlsbad.

Als Hoffmann mit seiner Frau am 1. September 1808 in Bamberg eintrifft, glaubt er in „einem Hafen angelangt zu sein, der ihm Ruhe und Sicherheit gewährt“. Leider brachte ihm die Theaterstätigkeit gar manche Enttäuschung (mit Cuno, mit den Musikern und dem Publikum) doch tat ihm das freie Künstlerleben wohl. Außerdem gefiel es ihm „in dem herrlichen südlichen Deutschland“ recht gut. Seine Einnahmen am Theater waren spärlich, trotz des stolzen Musikdirektortitels; so mußte er viele private Musikstunden in Bamberger Bürger- und Adelshäusern geben, in die Gesellschaft eingeführt durch den Krankenhausdirektor Dr. Adalbert Friedrich Marcus, der ein grosser Kunstmäzen war. Hier kam auch das entscheidende Erlebnis jener „Bamberger Lehr- und Marterjahre“, die Liebe zu seiner Schülerin Juliana Mark. Diese Bamberger Zeit hat in Hoffmann das Dichtertum erblühen lassen, es wurden für sein ganzes Leben geradezu die entscheidenden Jahre bis zu jenem 21. April 1813, an dem er mit Frau Mischa Bamberg verließ, um es nie mehr zu betreten. Dennoch hat er zeitlebens diese viereinhalb Bamberger Jah-